

Transformation & Partnerschaft?

Leonie Thal

Münchner ethnographische Schriften

Kulturwissenschaftlich-ethnologische Untersuchungen
zu Alltagsgeschichte, Alltagskultur und Alltagswelten in Europa

Band 28

herausgegeben vom

**Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie
der Ludwig-Maximilians-Universität München**

EKW*EE

INSTITUT FÜR EMPIRISCHE KULTURWISSENSCHAFT
UND EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

Transformation & Partnerschaft?

Strukturen, Logiken und Effekte auswärtiger Kulturförderung in Ägypten

Leonie Thal



Herbert Utz Verlag · München

Umschlagillustration: Marian Thal, Fotografien: Leonie Thal

Layout: Tomislav Helebrant

Leonie Thal

geboren in Bremen, studierte Volkskunde/Europäische Ethnologie und Sprache, Literatur, Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit ihrem Masterabschluss im Jahr 2016 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der LMU und promoviert als Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes zu Politiken der Prävention islamistischer Radikalisierung von Jugendlichen in Deutschland.

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2018

ISBN: 978-3-8316-4754-5

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · www.utz.de



„Dieses Softcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Vorwort

„Welcome to the land of confusion!“ – mit diesen Worten, weit ausgebreiteten Armen und einem diverse Zahnlücken entblößenden Lächeln im Gesicht, begrüßte mich ein Straßenhändler in der Altstadt Kairos, als ich dort im Frühjahr 2014 aus einem Taxi stieg. Damals, zu Beginn meines ersten Feldforschungsaufenthaltes, ahnte ich noch nicht, wie bezeichnend dieser Satz für meinen weiteren Forschungsprozess sein würde. „Land of confusion“ erwies sich nicht nur passend für meinen in vielerlei Hinsicht chaotischen Alltag in der 20 Millionen Einwohner umfassenden Metropole, sondern ebenso für die weiteren Entwicklungen des „Arabischen Frühlings“ – der politische Prozess, für den ich mich interessierte – sowie für all die unvorhersehbaren Entwicklungen und spontanen Begegnungen, denen eine ethnografische Forschung unterworfen ist. Bereits im Frühjahr 2014 begann ich mich im Rahmen meiner Bachelorarbeit mit der ägyptischen Musikszene und den damit im Zusammenhang stehenden politischen Prozessen auseinanderzusetzen. Mit der Abgabe meiner Masterarbeit im Sommer 2016 – auf der die vorliegende Publikation beruht – findet dieser Forschungsprozess nun sein vorläufiges Ende.

Ich freue mich nun über die Gelegenheit, mich an dieser Stelle bei all den Menschen zu bedanken, ohne die die vorliegende Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen wäre. Zu allererst gilt mein Dank meinen Interview- und Gesprächspartner:innen für die Einblicke in ihre Lebenswelten, ihre Zeit und Offenheit. Das Vertrauen, das sie mir und meinem Forschungsvorhaben entgegengebracht haben, ist von unermesslichem Wert für diese Arbeit und darüber hinaus. Ohne Sofian Philip Naceur, der mich aufgenommen hat und mir mit Kontakten, Gesprächen und alltagspraktischen Hilfen zur Seite stand, wären die Forschungsaufenthalte in Ägypten auf diese Weise nicht realisierbar gewesen. Dr. Thomas Burkhalter danke ich für die Inspiration zu dieser Forschung und seine Unterstützung in Kairo.

Besonderer Dank gilt Dr. Maria Schwertl für die Betreuung meiner Masterarbeit und dieser Publikation sowie für unseren intensiven Austausch, ihre Anregungen und stetige Unterstützung. Prof. Dr. Moritz Ege hat mich während des gesamten Forschungsprozesses und meines Studiums produktiv gefördert und gefordert und es mir ermöglicht, meine Forschung im Rahmen des Masterstudienprojektes weiterführen zu können. Beiden, sowie Prof. Dr. Johannes Moser und Sarah Braun, gilt außerdem besonderer Dank dafür, dass sie meine Leidenschaft für die Kulturanthropologie geweckt haben und mich während meines Studiums und meinen Forschungen stets ermutigt haben, immer wieder an neue Grenzen zu stoßen. Johannes Moser danke ich außerdem für das Vertrauen, mich nach meinem Studium als Mitarbeiterin am Institut für Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie aufzunehmen.

Beim Münchner Verein für Volkskunde bedanke ich mich für die großzügige Übernahme eines Teils der Druckkosten. Tomislav Helebrant danke ich für den Satz und Barbara Häusler für das umsichtige Lektorat dieser Publikation. Dr. Jens Adam stellte mir dankenswerter Weise seine unveröffentlichte Dissertation zur Verfügung, die eine große Inspiration für meine Masterarbeit war und für meine folgenden Forschungen weiterhin ist.

Meine Freund:innen und Kommiliton:innen haben mir – jede:r auf eigene Weise – wichtigen Rückhalt gegeben. Dafür danke ich besonders Nico Sedlatschek für das geteilte Leid und die Schlumpfpausen, Michael Rothmund für unseren interdisziplinären Austausch, Lukas Rödder für seine kritische Haltung sowie Julian Schmitzberger, Annika Rügge, Jule Lange und Stanzi Siebeck. Zuletzt bedanke ich mich bei meiner Familie, die es mir ermöglicht hat, meinen eigenen Weg zu gehen und mich dabei stets unterstützt hat. Für den Dank an meine Schwester Marian, die für die Umschlaggestaltung dieses Buches verantwortlich ist, jede einzelne meiner Arbeiten im Studium sorgfältig Korrektur gelesen hat und uneingeschränkt immer für mich da ist, finde ich keine Worte. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen!

Inhalt

1	Aufakt	9
1.1	Fragestellung und Vorgehen der Arbeit und Forschung	12
1.2	Gegenwärtiger Forschungsstand	14
1.3	Das Konzept der „Anthropology of Policy“	18
1.4	Symptomatische Diskursanalyse	22
2	Grundlagen und Hintergründe	27
2.1	Die Kultur in der Auswärtigen Kulturpolitik – ein historischer Abriss	27
2.2	Die Mittlerorganisationen der AKBP – nicht-staatliche Akteure mit staatlichem Auftrag?	32
2.3	Zwischen Repression und Neokolonialismus – Kultur- und Demokratieförderung in einer „parlamentarischen Diktatur“	35
3	Der Ton macht die Musik – deutsche Musikförderung in Ägypten	41
3.1	Wer hat, dem wird gegeben? Abhängigkeiten in der auswärtigen Kulturförderung	41
3.2	„What it needs to be sustainable“ – Nachhaltigkeit als umkämpftes Ziel	48
3.3	Zwischenfazit	54
4	Eine „symptomatische“ Analyse der Transformationspartnerschaft	56
4.1	Nachhaltigkeit	56
4.2	Dialog (auf Augenhöhe)	62
4.3	Transformation	69
5	Konflikte, Folgen und Effekte im Prozess der „Verankerung“	77
5.1	Kunst und Kultur, Kultur und Bildung – Kulturbegriff(e) der AKBP	78
5.2	Ehrliches Feedback oder Legitimationsstrategie? Möglichkeiten und Grenzen von Evaluationen	83
5.3	Zeit und Geld – Projektlogiken in der AKBP	87
5.4	Kulturförderung oder Demokratiepropaganda? Zum Verhältnis von AKBP und Entwicklungshilfe	94
6	Ausklang	99
	Abkürzungsverzeichnis	100

Quellen- und Literaturverzeichnis	101
Empirische Quellen	101
Regierungsdokumente, öffentliche Papiere und Äußerungen des Auswärtigen Amtes	101
Publikationen, Berichte und Materialien der Mittlerorganisationen	103
Medienberichte, Zeitungsartikel und sonstige Quellen	105
Literaturverzeichnis	106

1 Auftakt

Der Tahrir-Platz, dessen arabischer Name „Midan Al-Tahrir“ auf Deutsch „Platz der Befreiung“ bedeutet, ist einer der symbolträchtigsten Orte Kairos. Nahe des östlichen Nilufers gelegen, ist der – je nach Verkehrslage – bis zu fünfspurige Kreisverkehr einer der Knotenpunkte der ägyptischen Hauptstadt, die 20 Millionen Menschen beheimatet. Seine heutige Symbolkraft erhielt der Tahrir-Platz vor allem durch dessen Funktion als Zentrum der Kundgebungen und Proteste während des „Arabischen Frühlings“¹. Als in Ägypten zu Beginn des Jahres 2011 die Aufstände begannen, wurde der Tahrir-Platz zum Anfangs- und Endpunkt zahlreicher Demonstrationen und in den folgenden Monaten von den Protestierenden zu einer Art autonomen Protestdorf mitten in der Stadt verwandelt. Nur wenige Meter von diesem Zentrum der „Revolution“ entfernt, in der Al Bustan Straße, die den Tahrir-Platz direkt mit Downtown Kairo verbindet, ist der Sitz des Kairoer Goethe-Instituts. Das eindrucksvolle Gebäude hebt sich durch seine strahlend weiße Fassade und die gepflegte Begrünung im Innenhof deutlich von den Häusern der Umgebung ab.

Die beiden Orte sind allerdings nicht nur durch die räumliche Nähe miteinander verbunden; denn im Goethe-Institut in Kairo werden seit Beginn der Umbrüche die kulturpolitischen Projekte der deutsch-ägyptischen Transformationspartnerschaft (im Folgenden: TP) geplant und realisiert, die zur Weiterentwicklung und Festigung der im „Arabischen Frühling“ angestoßenen „Transformationsprozesse“ beitragen sollen. Bereits am 16. März 2011, und somit nur wenige Tage nach dem Sturz der Militärdiktatur unter Präsident Hosni Mubarak, äußerte sich der damalige amtierende deutsche Außenminister Guido Westerwelle (FDP) in einer Regierungserklärung zu den Umbrüchen in der arabischen Welt und verkündete den Beschluss, Ägypten bei diesem „Transformationsprozess“ unterstützen zu wollen:

1 „Arabischer Frühling“ ist die geläufigste Bezeichnung für die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche, die 2010 in Tunesien ihren Anfang nahmen und die gesamte Middle East North Africa-Region betrafen (Middle East North Africa-Region, kurz MENA-Region, meint die gesamte Region von Marokko, Algerien, Tunesien und Ägypten bis zum Iran, die insgesamt 19 Staaten umfasst. Obgleich die Golf-Staaten nicht Teil der Transformationsförderung sind und der MENA-Terminus daher nicht optimal ist, ziehe ich ihn den ebenfalls unpräzisen und homogenisierenden Begriffen des „Nahen Ostens“ oder der „Arabischen Welt“/den „Arabischen Ländern“ vor). Der Begriff des „Arabischen Frühlings“ erinnert an das historische Ereignis des „Prager Frühlings“, obgleich zwischen diesen Ereignissen signifikante Unterschiede vorliegen. Der Begriff wird in dieser Arbeit in Anführungsstriche gesetzt, da „Frühling“ meiner Auffassung nach eine einerseits implizit wertende Bezeichnung ist und andererseits, sofern man der wertenden „Aufbruchslögitik“ folgen will, bezüglich der heutigen politischen Situation in Ägypten (und vieler weiterer Staaten der Region) wenig zutreffend erscheint. Auf die suggestive Verknüpfung des „Arabischen Frühlings“ mit Ereignissen in der Sowjetunion wird später erneut Bezug genommen.

„Wir haben unsere Angebote gemacht: bei der Reform politischer Institutionen, beim Umbau der Verwaltung, bei der Verankerung und Stärkung von Meinungs-, Presse- und Religionsfreiheit und beim Ausbau der Bildung. Es geht uns dabei um rasche, aber nicht allein um kurzfristige Hilfe. Wir arbeiten für eine langfristig angelegte Partnerschaft, eine Partnerschaft auf Augenhöhe“ (Westerwelle 2012).

Daraufhin wurde im August 2011 zwischen den Außenministern beider Länder die deutsch-ägyptische TP beschlossen. Seither fördert das Auswärtige Amt im Rahmen der TP-Projekte „in den Bereichen Demokratieförderung, Rechtsstaatlichkeit, Beschäftigungsförderung, Kultur/Bildung/Medien“ mit einem jährlichen Budget von circa 12 Millionen Euro (Auswärtiges Amt 2015).² Das Auswärtige Amt begreift die politischen Umbrüche des „Arabischen Frühlings“ als Aufbruchsmoment hin zu einer demokratischen Regierungsform und sieht es als Aufgabe der Deutschen Außenpolitik, Ägypten als „Schlüsselland der arabischen Welt“ beim Aufbau „stabiler demokratischer Institutionen“ (Auswärtiges Amt 2015) zu unterstützen und in diesem Zusammenhang „Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte [...] Zivilgesellschaft und intensive Kooperationen in den Bereichen Kultur und Wissenschaft“ (Auswärtiges Amt 2015) zu fördern. Die Mittlerorganisationen des Auswärtigen Amtes, die mit der programmatischen Umsetzung der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (im Folgenden: AKBP) betraut sind³, können im Rahmen der TP zusätzliche Gelder für entsprechende Projekte beantragen (vgl. Auswärtiges Amt 2015a).

Insbesondere das Regionalinstitut des Goethe-Instituts in Kairo greift auf dieses Sonderbudget zurück; denn das Goethe-Institut, das von allen Mittlerorganisationen am ehesten die Aufgaben eines staatlichen Kulturinstituts übernimmt, realisiert die TP-Projekte mit Kultur- und Bildungsschwerpunkten und fasst diese im Projektbündel

- 2 Auch mit Tunesien wurde eine solche TP beschlossen. Weiterhin richtet sich die deutsche Transformationsförderung neben den Schlüsselländern Ägypten und Tunesien auch an die Länder Libyen, Marokko, Libanon, Jordanien und Jemen. Mit Ägypten und Tunesien wurden im Rahmen der TP zusätzlich Sonderregelungen zur Schuldenumwandlung vereinbart (vgl. Kreft 2011). Das Gesamtbudget aller TP-Projekte betrug zwischen 2012 und 2014 circa 150 Millionen Euro (vgl. Grimm/Stumptner 2015: 10 f.). Diese Summe wurde wie folgt aufgeteilt: „Über alle Partnerländer verteilt wurden 63 % der Mittel für die Unterstützung des politischen und wirtschaftlichen Wandels und 37 % für die Bereiche Kultur, Bildung und Wissenschaft aufgewendet. Tunesien erhielt im Zeitraum 2012 bis 2013 43 % der Mittel und Ägypten 30 %, während 14 % in überregionale Projekte investiert wurden. Projekte in den restlichen Partnerländern erhielten jeweils 2 bis 3 % der Mittel“ (Grimm/Stumptner 2015: 10 f.). Anzumerken ist an dieser Stelle allerdings, dass die von Grimm und Stumptner vorgenommene Aufstellung nicht mit dem jährlichen Budget von 12 Millionen Euro übereinstimmt, die laut der Internetpräsenz des Auswärtigen Amtes im Rahmen der TP nach Ägypten fließen.
- 3 Zur Organisationsstruktur der AKBP über Mittlerorganisationen und der Institution des Goethe-Instituts siehe Kapitel 2.2 Die Mittlerorganisationen der AKBP – nicht-staatliche Akteure mit staatlichem Auftrag?

„Dialog und Wandel“ zusammen. Das „Dialog und Wandel“-Programm wird in einer zusätzlichen Abteilung von den Mitarbeiter:innen in Kairo geplant und umgesetzt und stützt sich dabei auf vier Förderdimensionen: „Qualifizierung“ des Kultur- und Bildungssektors, „Vernetzung“ von Künstler:innen, Kulturschaffenden⁴ und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen, stärkere gesellschaftliche „Partizipation“ an der Kultur- und Bildungspolitik sowie die Förderung von „Mobilität“ (Goethe-Institut 2016). Dass insbesondere in Ägypten ein Fokus auf die Förderung von Künstler:innen und Kulturschaffenden im Rahmen der TP gelegt wird, hängt dabei mit der spezifischen Rolle der Kulturakteur:innen im „ägyptischen Frühling“ zusammen. Kunst und Kultur, insbesondere popkulturellen und jugend- beziehungsweise subkulturellen Formen wie Streetart oder Graffiti sowie alternativen Musikstilen wurde im Zusammenhang mit den politischen Entwicklungen des „Arabischen Frühlings“ in Ägypten eine besonders hohe Bedeutung beigemessen (vgl. exemplarisch Swedenburg 2012, Eickhof 2014, Boubia 2016). Die seit Beginn der 2000er Jahre allmählich erstarkende unabhängige Kunst- und Kulturszene wird als treibende Kraft hinter den Idealen der Protestierenden auf dem Tahrir-Platz gewertet, da viele der politischen Aktivist:innen in dieser Szene aktiv waren und dort Freiräume für den Austausch regimekritischer Gedanken geschaffen wurden. Aufgrund des vorherrschenden Bildes von den Künstler:innen und Kulturschaffenden als „Motoren der Revolution“ hat nicht nur das Goethe-Institut diese Szene als Ausgangspunkt für die „Transformationsförderung“ in Ägypten gewählt, auch viele andere europäische Staaten haben ihre Aktivität in der Kulturförderung und die entsprechenden Budgets für diese in Folge des „Arabischen Frühlings“ erhöht (vgl. Eickhof 2014: 47). Dieser Konnex von „Kultur“ und „Revolution“ war es, der mich im Frühjahr 2014 zum ersten Mal für eine Feldforschung nach Kairo geführt hat, um die Entwicklung der alternativen Musikszene im „Arabischen Frühling“ zu untersuchen. Während der Forschung vor Ort wurde ich auf die Präsenz des Goethe-Instituts – insbesondere in Form vieler kultureller Events, an denen es beteiligt war – aufmerksam. Die Funktion des Goethe-Instituts als wichtiger Förderer und Veranstalter schien es zu einem aktiven Bestandteil der ägyptischen Kulturszene zu machen. Je öfter ich mit der Kulturförderung des Goethe-Instituts in Ägypten in Berührung kam, desto kritischer fragte ich mich, wie sich diese im Spannungsfeld zwischen der ägyptischen Regierung, der deutschen AKBP und den Perspektiven und Bedürfnissen der ägyptischen Musiker:innen verorten ließe.

4 Unter „Kulturschaffende“ begreife ich Akteur:innen, die in künstlerische und kulturelle Produktionen involviert, aber nicht zwingend direkt am künstlerischen Prozess beteiligt sind. Also „Personen, die kulturelle und künstlerische Produktion und Rezeption moderieren, vermitteln und organisieren“ (Hampel 2015: 24) wobei viele Akteur:innen in beiden Rollen – also als Künstler:in/Musiker:in sowie als Veranstalter:in/Label-Betreiber:in oder Produzent:in – zugleich tätig sind.